

# Das Rhonetal bei Martigny

Autor(en): **Brunner, Pierre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **20 (1943)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-18319>

## **Nutzungsbedingungen**

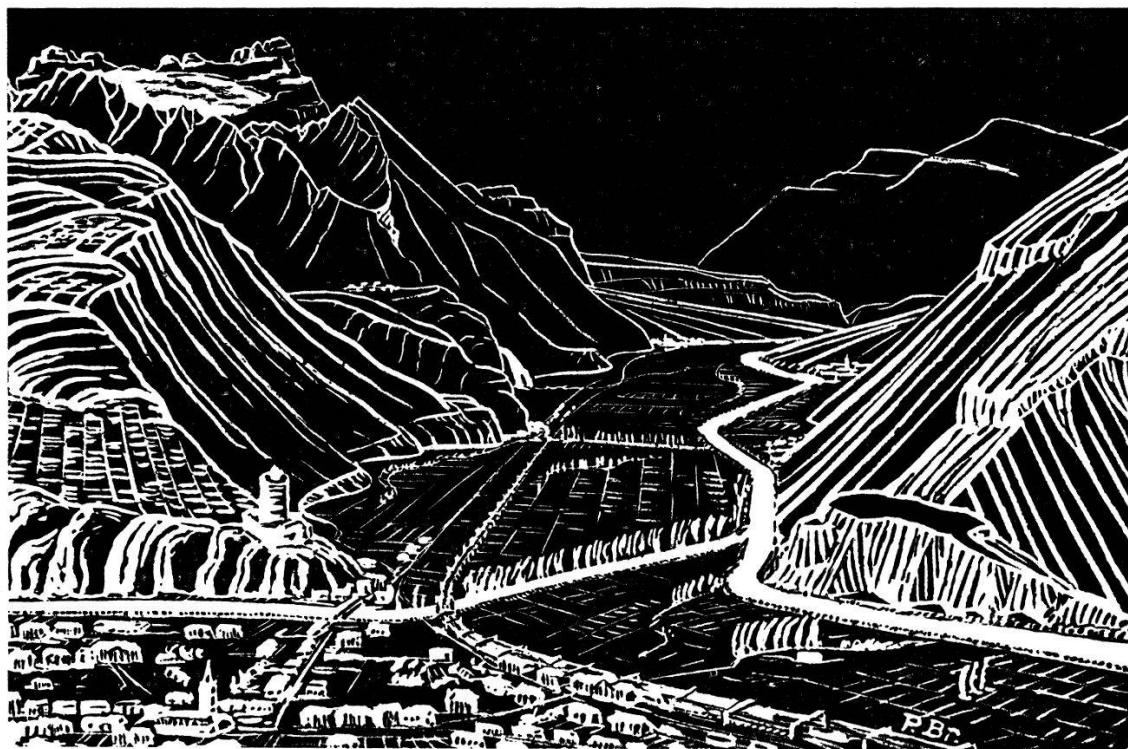
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



### Das Rhonetal bei Martigny.

Auf dieser Wandtafelzeichnung habe ich die Aussicht festgehalten, welche sich bietet vom Punkt 1104 bei Surfrête auf dem zungenförmigen Bergrücken, der das Rhonetal bei Martigny vom Drancetal bei Bovernier trennt.

Von rechts fliesst die gletschertrübe und eingedämmte Rhone ins Bild herein. Dem kantigen Felsfuss der Dent-de-Morcles Massives angeschmiegt, biegt sie hier in die nordwestliche Richtung ein, die sie im grossen Ganzen bis zum Lemann beibehält. Von links mündet, ebenfalls kanalisiert, etwas erhöht fliessend, das starke Gletscherkind Drance, welches schon mehrere furchtbare Ueberschwemmungen verursacht hat. Die Pappelreihe verrät in den Wuchsformen den vorherrschenden Talwind. Auf gedeckter Holzbrücke überschreitet die grosse Talstrasse die Drance am Fuss der Schlossruine La Bâtiaz. Der stattliche Rundturm ist auf rundgeschliffenen Felsen fundiert, hinter denen Rebberge und Weiden den Hang des Arpille-Gneissmassives bekleiden. Das Feld zwischen Martigny-Ville mit der schönen, grossen Pfarrkirche und dem Bahnhof ist von neuzeitlichen Häusern und Obstgärten eingenommen.

Schnurgerade schneidet die Simplonlinie unterhalb der Drancebrücke durch die breite Ebene. Diese ist über Vernayaz und Evionnaz hinaus, bis zum mächtigen Barthélemy-Schuttkegel entwässert und gut bebaut. Bei der Station Vernayaz der Châtelard-Bahn, die sich gleich hier mit der Zahnstange in die Felsen einzuschneiden beginnt, entströmt der Trient seiner finsternen Schlucht. Sie ist eingeschnitten in die Gneissbastion, welche als Fortsetzung des diluvialen Hängetales gedeu-

tet wird. Von aussichtsreicher Lage blickt die reizende Sommerfrische Les Granges (Bahnhof Salvan) weit übers Rhonetal. Von hier ersteigt ein Saumweg abermals eine glaziale Mündungsstufe zur herrlichen Alp Salanfe, einem gewaltigen Karzirkus am Südfluss der Dents-du-Midi, deren sieben Ruinengipfel aus Sedimentgestein unsere Zeichnung krönen. Auffallend ist der Gegensatz ihrer Gipfformen zum davorliegenden kristallinen Luisin-Grat. Dem Salanfe-Bach, der weiches Sedimentgeröll führt, ist die Ausnagung einer Erosionsschlucht nur unvollständig gelungen, im Gegensatz zum granitbeschotterten Trient in gleichhartem anstehendem Fels. In vielen Schnellen und zuletzt im altberühmten Pisevache-Fall überspringt er daher seine 1400 Meter hohe Mündungsstufe.

Ein doppeltes Verkehrshindernis bildet den Abschluss des Rhonetalbodens: Der Schuttkegel des Barthélemy-Wildbaches und der Kalkriegel von St. Maurice. In der dortigen Stromschlucht, bei der alten Sperrfestung, beginnt der Kanton Waadt, dessen Berge als ferner Rahmen ins Bild herein grüssen.

PIERRE BRUNNER.

---

### † Fritz Wyss.

Am 13. Oktober 1942 starb in Herzogenbuchsee Herr Gymnasiallehrer Fritz Wyss, der sich durch seine zahlreichen geographischen Schriften unter den Schweizer Geographen einen Namen gemacht hat. Er wurde als einziger Sohn des im Berner Land wohlbekanntem Schulinspektors Jakob Wyss, 1881 in Herzogenbuchsee geboren, wo er auch die Schulen durchlief, um hierauf in das Staatsseminar Hofwil einzutreten. Nach kurzer Tätigkeit als Primarlehrer bezog er die bernische Universität und schloss seine geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Studien mit dem Sekundar- und Gymnasiallehrerpatent ab. Die Lehrtätigkeit als Sekundarlehrer in Wiedlisbach und die eines Bezirkslehrers in Brittnau musste Fritz Wyss nach wenigen Jahren aus Gesundheitsrücksichten aufgeben; aber er blieb dem ungeachtet nicht untätig. Soweit es ihm sein Gesundheitszustand erlaubte, hielt er sich in Bibliotheken auf oder sass hiner den Büchern zu Hause, um sich bald über die oder jene Persönlichkeit oder über irgend eine Landschaft oder ein Ereignis näher zu unterrichten. Bald kam ihn der Wunsch an, über das Gelesene einem weiteren Kreise Mitteilungen zu machen, namentlich wenn ein Jubiläum eines wichtigen Ereignisses gefeiert wurde, oder man eines hervorragenden Gelehrten gedachte. Fast zwanzig Jahre hindurch widmete sich Fritz Wyss mit Eifer und Geschick dieser Tätigkeit, und dabei hat er sich immer mehr der Geographie des Landes zugewandt und darin eine ganz ausserordentliche literarische Kenntnis erworben. Dies ging sowohl aus seinen Gesprächen und aus Briefen wie auch aus seinen zahlreichen Besprechungen, Aufsätzen und Abhandlungen hervor.